

Das Christentum als Motor der Moderne

HÖHEPUNKT DER VERANSTALTUNGSREIHE

Am Dienstag, den 6. Juli 2010, führte die Konrad-Adenauer-Stiftung Rom im Istituto Luigi Sturzo die zweite Veranstaltung zur Vorlesungsreihe „Das Christentum als Motor der Moderne“ durch. Zu den Vortragenden gehörten On. Rocco Buttiglione (Vizepräsident der italienischen Abgeordnetenversammlung und Präsident der UDC), Dr. Alois Glück (Präsident des Bayerischen Landtages a.D.), Prof. Sergio Belardinelli (Fakultät für Politikwissenschaft an der Universität Bologna), Prof. Dario Antiseri (Prof. em. für Methodologie der Sozialwissenschaften an der Universität LUISS in Rom) und Prof. Markus Krienke (Theologische Fakultät, Universität Lugano).

Moderiert wurde die Tagung von Dr. Christiane Liermann von der Villa Vigoni (Deutsch-Italienisches Zentrum für die Europäische Exzellenz). Wilhelm Staudacher, Direktor der Repräsentanz der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom, hob in seinem Grußwort die wichtige Bedeutung des Christentums für die Gesellschaft hervor. „Im Zentrum unserer Diskussion steht die dynamische Kraft des Christentums, eine treibende Kraft in Richtung Fortschritt, der eine Zukunft schaffen kann. Dies gilt nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die moderne Zeit.“

Herr Staudacher stellte dreizehn Thesenpapiere vor, die die Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom zum Thema veröffentlicht hatte. Sie sollen mehr Menschen in die Debatte einbinden und ihr zusätzliche Impulse geben. Wissenschaftler, Experten und Politiker haben sich mit den Lösungsvorschlägen, die die Katholische Soziallehre und das Chris-

tentum für aktuelle Herausforderungen in den Bereichen Bürgergesellschaft, Soziale Marktwirtschaft, Bildung, Familie, Arbeit, Globalisierung, Alter oder Bioethik Stellung bieten, auseinandergesetzt und konkrete Handlungsvorschläge für die politische Praxis aufgezeigt.

Die Vortragsrunde wurde von On. Rocco Buttiglione eingeleitet. In seinen Ausführungen lenkte er den Blick auf die Geschichte des Christentums und zeigte auf, dass das 'C' immer für die Freiheit, die ein Teil der Moderne ist, gestanden habe.

Buttiglione unterschied zwei Perspektiven des Glaubens: die Lehre oder das Wissen bezüglich der Natur und des Menschen und die Lebenserfahrung, d.h. das Ereignis und die Kraft, die in das Leben der Menschen eintreten und sie sowie auch die Gesellschaft verändern. Zuerst bestehe immer die Lebenserfahrung und daraufhin erst die Lehre. Aber erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil 1962 sei die Kirche von einer Kirche der Lehre zu einer Kirche der Ereignisse übergegangen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts seien die christlichen Grundlagen in der Welt vergessen worden. Übrig geblieben sei allein der Wille zur Macht – wie auch Konrad Adenauer feststellte: Grund für die Zerstörungskraft durch Kommunismus und Nationalsozialismus in Europa habe in dem Vergessen von Gott gelegen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT

Juli 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

Buttiglione zeigt in seinem Vortrag die Idee auf, die Moderne zu historisieren. Die gegenwärtige Zeit bezeichnete er als die Postmoderne, in der die Zerstörung des menschlichen Guts nicht mehr materiell ist – wie nach dem 2. Weltkrieg –, sondern moralisch. Die Menschen heute seien auf der Suche nach einer neuen politischen Ausdrucksform, die auf ethischen Grundsätzen aufbaue. Und diese könne nur das 'C' bieten.

Dr. Alois Glück führte die Thesen Buttigliones in seinem Vortrag „Der Beitrag der Christen zu einer zukunftsfähigen Kultur“ weiter aus. Auch er stellte fest: „Unsere heutige Art zu leben ist nicht zukunftsfähig!“ Die heutige Gesellschaft, die sich in erste Linie auf materielle Werte, Wirtschaft und Konsum stütze, steuere einer Sackgasse entgegen. Die Finanz- und Weltwirtschaftskrise seien Anzeichen für diesen Kurs. Die Aufgabe der Gesellschaft bestünde dementsprechend darin, eine zukunftsfähige Kultur zu entwickeln, die auf stabile Grundlagen aufbaut. Mit Hilfe der Motivation und Gestaltungskraft des Christentums könne sich die Gesellschaft erfolgreich den Fehlentwicklungen der Zeit gegenüberstellen, sprich sie in ihrer umfassenden Dimension erkennen und korrigieren.

Wichtigste Voraussetzung dafür sei jedoch, dass unabhängig von dem Glauben auch Nicht-Christen die Bedeutung und Richtigkeit des christlichen Menschenbildes sowie der christlichen Werte und Leitbilder erkennen und sie als Maßstäbe ansetzen.

Der Beitrag der Gesellschaft zu einer zukunftsfähigen Kultur könne sich in folgenden Punkten realisieren: Der wichtigste sei es, Engagement zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen; Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Mitmenschen, für das Gemeinwesen und in erster Linie für die Nachkommen. Darüber hinaus müsse sich eine *Leistungskultur*, statt einer Ellenbogengesellschaft durchsetzen. Innovationskraft, die konsequente Anwendung des Subsidiaritätsprinzips, die Entwicklung einer Sozialkultur statt sozialer

Kälte, eine aktive Bürgergesellschaft sowie die Erkenntnis, dass die Familienpolitik Zukunftsstrategie im Zentrum der Gesellschaftspolitik darstellt, seien weitere wichtige Aspekte des Wandels.

Abschließend hob Glück hervor, dass die Chancen eines Wandels heute größer denn je seien: „Daraus erwächst auch unsere Verpflichtung zum Engagement aus dem Glauben.“

Prof. Belardinelli behandelte in seinem Vortrag „Die Bedeutung des politischen Katholizismus in Italien“ spezifisch die italienische Perspektive. Er leitete seine Rede mit einem Zitat Carl Schmitts ein: „Bei jedem Wandel der politischen Situation ändern sich, wie es scheint, alle Prinzipien bis auf eines: die Kraft des Katholizismus.“ Politiker der verschiedensten Lager seien – bisher für alle politischen Strömungen undenkbar – nach der Schmiergeldaffäre Anfang der 90er Jahre zum Beispiel Katholiken und Liberale geworden. Grund dafür sah Belardinelli nicht in der christlichen Überzeugung der Politiker, sondern in dem in Italien verbreiteten Phänomen des *trasformismo*. Die politische Elite bestehe aus Verwandlungskünstlern, die sich den jeweiligen Gegebenheiten und Strömungen geschickt anpasse.

Doch trotz dieser Tatsache war Belardinelli der Überzeugung, dass der politische Katholizismus in Italien heute ein großes Potenzial habe. Seine Kraft sei auf die Tatsache zurückzuführen, dass er sich nicht direkt im politischen Bereich, sondern im Hinblick auf seine kulturelle Ausgestaltung entwickelt habe. Wie Buttiglione schon angedeutet habe, sei die Verbindung von Glaube und Kultur ein wichtiges und großes Thema der Kirchenlehre. Der Versuch, den politischen Katholizismus in den letzten Jahren wieder zu stärken, zeige sich vor allem in der katholischen Soziallehre sowie den Aktionen der nationalen italienischen Landeskirche und der Bischofskonferenz. Belardinelli war überzeugt davon, dass die aktuellen Krisen die Kraft haben würden, die in ihrer politischen Meinung bisher auseinanderdriften-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT

Juli 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

den Katholiken in Italien zu vereinigen und zu einem starken Phänomen zu machen.

In der anschließenden Rede „Laizist weil Christ“ legte Prof. Antiseri darüber hinaus dar, warum ein laizistischer Staat ein christlich denkender und handelnder Staat sei.

Einendes Element Europas sei die Entwicklung einer sogenannten Laiengesellschaft oder offene Gesellschaft. Diese stelle das Ergebnis einer Tradition ethischen Bewusstseins dar: Die Geschichte Europas sei keine Geschichte einer einzelnen Idee, im Gegenteil. Sie definiere sich durch das Aufeinanderprallen vieler Ideen, Philosophien, politischer Vorstellungen und Weltvisionen, die sowohl guter als auch schlechter Natur seien. Die Tatsache, dass diese unterschiedlichen Ideen zugelassen würden, mache die Stärke Europas aus. „Kritische Vernunft, Pluralismus und Toleranz“ – so Antiseri – bildeten das einende Element Europas – in Vergangenheit sowie auch in der Zukunft. Das persönliche Gewissen eines jeden Menschen vereint mit Altruismus – die Basis des Christentums also – sei diesem Gedankengang nach das Kontrollorgan dieser okzidentalen Kultur.

Durch den Bruch der Einheit zwischen Staat und Kirche im 20. Jahrhundert sei der laizistische Staat als neues Aktionsfeld für Freiheit, Subsidiarität und liberal-demokratische Gedanken geschaffen worden. Damit sei das Christentum das „wichtigste politische Ereignis der Welt“, denn es habe aufgezeigt, dass der Staat nicht absolut sein könne, nicht die letzte Machtinstanz sei. Nur das 'C' habe es also geschafft, die Menschen von der Macht des Staates zu befreien und ihnen einen neuen Geist zu geben. In diesem Sinn zitierte Antiseri Benedetto Croce, der sagte, dass das Christentum die größte Revolution sei, die die Menschheit jemals begeben habe.

Abgeschlossen wurde die Vorlesungsrunde durch den Vortrag von Prof. Markus Krienke zum Thema „Christliches Menschenbild und

Politik bei Rosmini“. Anhand der Erkenntnisse von Antonio Rosmini (1792-1855) versuchte Krienke auf philosophischer Ebene aufzuzeigen, warum die „Christen das Potenzial [haben], bessere Demokraten zu sein.“

Rosmini war ein großer Kritiker der Fortschrittsidee der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach der die staatliche Dimension als perfektionierendes Organ eine primäre Funktion in der Gesellschaft innehave, während der Einzelne in seiner Subjektivität pessimistisch abgewertet wurde. Dieses System nennt Rosmini 'Perfektismus'. Er setzte im Gegensatz dazu den Fortschritt vielmehr mit der personen-bezogenen autonomen Realisierung der menschlichen Freiheit und Würde gleich. Dies bezeichnet er wiederum als „moralische Freiheit“. Nach diesem Konzept sei es dementsprechend nicht der Staat, sondern das Individuum selbst, das die ethischen Lebensgrundlagen einer Gesellschaft schaffe. Selbst die Demokratie – so Rosmini – sei Teil der Gruppe der perfektistischen Systeme und biete somit keine Alternative.

Ebenso wie in dem Vortrag von Prof. Antiseri schon dargestellt, zeige auch Rosmini den Gedankengang auf, dass ein liberales politisches und gesellschaftliches System nicht den christlichen Glauben ausschließe, sondern ihn vielmehr beinhalte. In diesem Sinn zitiert Krienke auch Wilhelm Röpke, der sagte: „Der Liberalismus ist in seinem Wesen nicht ein Abfall vom Christentum, sondern sein legitimes Kind“.

Dementsprechend würde das Christentum bzw. die Christen einen unverzichtbaren Beitrag zum gesellschaftlichen Fortschritt leisten: „Indem die Christen jenes Zivilpotenzial verwirklichen, das historisch den Humus der Idee von Freiheit und Gleichheit war, bringen sie das für die freiheitlich-säkulare Gesellschaft notwendige Zivilpotenzial auf – ja man müsste fast in Anlehnung an den im wirtschaftstheoretischen Denken mittlerweile etablierten Begriff 'Humankapital' von 'Zivilkapital' sprechen.“

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT

Juli 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

Im Anschluss an die Vorträge fand eine lebhafte Diskussion statt. Dabei interessierte die Zuhörer vor allem, inwiefern das Christentum in der Vergangenheit konkret zu politischen und gesellschaftlichen Reformen in Italien und Europa beigetragen habe. Aber auch die gegenwärtige Perspektive wurde nicht aus den Augen verloren: Dr. Glück führte aus, wie der Beitrag der Christen im Bereich der Sozialgesellschaft aussehen könnte und Prof. Krienke zog weitere praktische Schlüsse aus Rosminis Lehren.